

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Sechsunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.
Hahnsche Buchhandlung.
1911.

XV.

Aus einem
Aschaffenburg^{er} Evangeliar.

Von

Paul Lehmann.

Das Kollegiatstift SS. Petri et Alexandri zu Aschaffenburg ist um 974 von dem Enkel Kaiser Ottos des Grossen, Sohne Liudolfs und Idas, Herzoge von Schwaben und Bayern, Otto gegründet worden¹. Das Gründungsjahr steht nicht fest, aber noch dunkler ist die Vorgeschichte des Stifts. Aus verschiedenen an sich nicht durchweg klaren Nachrichten geht hervor, dass schon seit der Karolingerzeit eine angesehene Kirche in Aschaffenburg bestand, wurde doch die deutsche Königin Liutgardis 885 in Aschaffenburg beigesetzt. Während man lange Zeit annahm, die Martinskapelle wäre die erste Kirche gewesen, hat vor allem M. B. Kittel² gewichtige Bedenken gegen diese Annahme geltend gemacht und zu beweisen versucht, dass man für die älteste Pfarrkirche Aschaffenburgs die ehemalige Kapelle des Erzengels Michael ansehen müsse, die wahrscheinlich im 8. Jh. von Mönchen des elsässischen Benediktinerklosters Honau gegründet worden sei.

Einen neuen Beitrag zur Lösung dieser Frage — freilich nicht die Lösung selbst — gibt ein altes Evangeliar des Stiftes. Klarer und reichhaltiger sind die übrigen Nachrichten, die uns dieser Codex bietet. Ich fand ihn im Juni 1910, als ich im Auftrage der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften in der Stiftsbibliothek nach

1) Die Angaben über die Geschichte des Stiftes sind namentlich aus folgenden Arbeiten geschöpft: V. F. de Gudenus, *Codex diplomaticus sive anecdotorum res Moguntinas etc. illustrantium*, t. II (Frankfurt und Leipzig 1747); J. C. Dahl, *Geschichte und Beschreibung der Stadt Aschaffenburg*, Darmstadt 1818; J. May, *Geschichte des vormaligen Kollegiatstiftes zu den hh. Peter und Alexander in Aschaffenburg*, Würzburg 1837; G. Link, *Klosterbuch der Diözese Würzburg II* (Würzburg 1876), S. 310—391; A. Amrhein, *Die Prälaten und Canoniker des ehemaligen Kollegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg*, Würzburg 1882; J. M. Girstenbrey, *Festschrift zur 900jährigen Jubelfeier der Stiftskirche in Aschaffenburg*, Aschaffenburg 1882. 2) Die Bauornamente aller Jahrhunderte an Gebäuden der Kgl. Bayerischen Stadt Aschaffenburg, 9. Lieferung (Programm d. Kgl. Bayer. Landwirtschafts- und Gewerbeschule erster Klasse zu Aschaffenburg, 1854/55).

mittelalterlichen Bücherverzeichnissen suchte. Wenige Tage vorher hatte ihn der rührige Stiftungsamtsdiener unter den Drucken aufgestöbert und bei Seite gelegt. Es ist eine mit Bb 1 bezeichnete Pergamenths. von 157 Blättern ($21,5 \times 25$ cm), zu denen vorn und hinten noch je ein Schutzblatt ($19,5 \times 23$ cm) zu zählen ist. Der alte Holzband trägt jetzt einen grauen Papierüberzug. Den Hauptinhalt bildet ein Evangeliar, das der Schrift nach noch ins 9. Jh. gehört und schon deshalb Beachtung verdient, weil es älter als das Stift ist.

Besonderen Wert verleiht der Hs., dass man, einem weitverbreiteten mittelalterlichen Brauche gemäss, verschiedene freie Stellen der Blätter (am Anfang und Ende des Bandes, vor und nach den Canones-Bogen u. s. w.) zu mannigfaltigen geschichtlichen Aufzeichnungen benutzt hat. Grade auf sie möchte ich die Aufmerksamkeit der Forscher richten; denn abgesehen von der Forstbeschreibung¹ sind sie bisher unverwertet geblieben. Da die Anordnung in der Hs. rein zufälliger Natur ist, sei es mir gestattet, die Notizen in der mir praktisch erscheinenden Reihenfolge zu veröffentlichen und jedem einzelnen Stück kurze Erläuterungen beizufügen.

Bericht über den Tod und die Beisetzung des Herzogs Otto (982).

Herzog Otto, der Gründer des Stiftes Aschaffenburg, starb wenige Monate nach der Niederlage, die seinem kaiserlichen Oheim und ihm die Sarazenen beigebracht hatten, am 31. Oktober 982 in Lucca². Aber war er auch fern von der deutschen Heimat dahingerafft, sein Leib konnte in seiner Kirche zu Aschaffenburg beigesetzt werden. Hieran erinnern die Zeilen, die wohl noch im 10. Jh. auf die Vorderseite des letzten Schutzblattes unseres Evangeliiars gesetzt sind:

Anno dominice incarnationis DCCCC⁰ · LXXX⁰ · II⁰ ·
indictione decima magni Liudolfi filius Otto una cum
domno imperatore augusto, patruo et equivoco suo, Italiam
ingressus ibique Saracenorum feritate partim edomita et
devicta in itinere reversionis ipsius Kl. Novemb. morte

1) Von Reitzmann und Gudenus benutzt, vgl. unten S. 675 f.

2) Vgl. K. Uhlirz, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. Bd. I (1902), S. 182.

preventus hucusque est delatus, etiam a Willigiso Mogontino metropolitano, domna Ida matre ac sorore sua Maethildae¹ abbatissa veneranda presentibus, sepulture commendatur.

Vielleicht war dies die ursprüngliche Inschrift des Grabdenkmals. Was jetzt über Ottos Grabe vor dem Hochaltar zu lesen ist, stammt erst aus dem Jahre 1524².

Gedächtnisstiftung für den Herzog Otto und seine Schwester.

Mit dem Vorigen ist zu verbinden, was auf fol. 146^r von einer Hand des beginnenden 11. Jh. über eine Gedächtnisstiftung geschrieben steht:

Willigisus, sanctę Mogontine sedis venerabilis archiepiscopus, ut sui memoria nunquam deficiat et ut memoria Ottonis ducis sororisque eius, domne Mathhilde, perpetualiter maneat, qui istum locum ad altare sancti Martini confessoris pro animę suę remedio tradidere, sancta intencione hoc constituit memoriale, quatinus quotannis in festivitate omnium sanctorum ex parte archiepiscopi detur una libra denariorum pauperibus eroganda et ex parte prepositi totidem pauperum pascio in potu et cibo, et ut eodem die sancta clericorum congregacio tale convivium habeat, unde se honeste reficere valeat.

In den bisher bekannt gewordenen Quellen zum Leben des Erzbischofes Willigis von Mainz († 1011) ist diese Bestimmung nirgends erwähnt. Für die Aschaffenerburger Geschichte ist sie deshalb interessant, weil darauf die bereits berührten Versuche zurückgehen dürften, die Martinskapelle zur ältesten Kirche Aschaffenburgs zu machen. Im Wortlaut benutzt hat diese Notiz höchstens einer, nämlich der Kanonikus Reitzmann, der um 1520 eine 'Regula fraternitatis' verfasste, die dann Gudenus im zweiten Bande seines Codex diplomaticus zum Teil veröffentlicht hat. Reitzmann bemerkt, nachdem er die weiter unten zu besprechende Beschreibung des Aschaffenerburger Forstes mitgeteilt hat: 'Alteram vero silve Spesshart atque exterorum bonorum partem suorum, nostre Ecclesie non datam, idem Otto Ecclesie et Altari S. Martini largitus est. Hec ex Litteris desuper confectis³, quarum verbis om-

1) Aebtissin von Quedlinburg, † 997. 2) Den Text dieser jungen Inschrift gibt A. Amrhein a. a. O. S. 339 f. 3) 'consectis' Gud., Druckfehler.

nino usus sum, sumpsi'. Dass er von Waldschenkungen an die Martinskirche redet, die in obiger Aufzeichnung garnicht erwähnt sind, halte ich für eine Vermengung mit den später zu erörternden Mitteilungen über die Gründung der Pfarre Lohrhaupten. Ist diese Erklärung richtig, — und ich muss sie so lange für richtig halten, bis nachgewiesen ist, dass die Martinskapelle tatsächlich den anderen Teil des Spessarts von Otto erhalten hat —, ist dies die einzige und früheste Nachricht über die alte Martinskirche, dann bekommt die Frage nach der ältesten Pfarrkirche Aschaffenburgs ein neues Aussehen. Es handelt sich erst einmal darum, wie der Satz zu verstehen ist: 'qui istum locum ad altare S. Martini confessoris tradidere'. Ich gestehe, dass ich mir über den Sinn nicht ganz klar geworden bin. Auf jeden Fall stand der Martinsaltar in naher Beziehung zum Stifte. Denn ausser dem Mainzer Erzbischofe waren an der Stiftung zu Gunsten der Armen der 'Praepositus' und die 'congregatio clericorum' beteiligt. Auf den Martinsaltar in Mainz, dem Kittel¹ Reitzmanns Notiz gelten lässt, wird zum mindesten die von mir aus dem Evangeliar veröffentlichte Stiftung schwerlich gehen, da sie dem Gedächtnis des Aschaffener Gründers Otto und seiner Schwester gewidmet ist.

Schatzverzeichnisse der Aschaffener Kirche.

fol. 4^v saec. X: Hi sunt libri ecclesiae Aschaffenburgensis.

Evangelium I, libri duo omeliarum, lectionarius cum evangeliis I, missalis I pleniter cum evangeliis et epistolis atque cantu, alteri duo missales non adeo pleni, bibliotheca I, antiphonarii duo — unus cum notis, alter absque illis —, gradalia² duo, sequentalis I. Preter hos codices est unus missalis ad ecclesiam Ozenheim³, alter in Obornburg⁴.

He sunt autem vestes eiusdem ecclesiae.

Albe quindecim cum humeralibus VI et cingula VII, stole VI cum septem mapulis, casule XIIII et cappa I, dalmatice IIII cum tribus⁵ subtilibus et III^a palliola⁶,

1) A. a. O. S. 11. 2) Vom Schreiber verbessert aus 'gradalea'.

3) Klein-Ostheim im Bezirksamt Aschaffenburg. Am 18. April 980 wies Kaiser Otto II. dem Aschaffener Stifte Besitzungen in Klein-Ostheim und Dettingen zu, vgl. MG. Dipl. II, 242 sq. 4) Obornburg. 5) Verändert aus 'duobus'. 6) Verändert aus 'pallia'.

facitercule XIII, cortina I, pallia altarium VII, calices argentei duo cum totidem patenis et tertius aureus¹ cum aurea patena, turibulum argenteum I.

Dann folgt ein nicht viel jüngerer Nachtrag:

Duae cappae et unam dalmaticam et unum subtile et unum evangelium et unum psalterium et unum aureum nusgil².

Ein jüngerer, wohl aus der ersten Hälfte des 11. Jh. stammendes Schatzverzeichnis steht auf der Rückseite des Vorsatzblattes. Dass hier weniger verzeichnet ist, wird so zu erklären sein, dass einzelne Gegenstände, namentlich die Mehrzahl der Bücher, damals schon nicht mehr in der Kirche selbst aufbewahrt wurden.

Hic est thesaurus in ecclesia Aschaphenburgensi reconditus.

Crux aurea I cum III argenteis, calices argentei II cum patenis, turibula argentea II, vasculum argenteum I eidem officio aptatum, vas aquatile argenteum I, tabula I—II. parte deaurata — cum IIII aliis et diversa metallorum materia confectum³, libri evangeliorum II, unus deauratus, alter deargentatus.

He sunt vestes eiusdem. Stole X cum VIII fanulis, casule VII, cappe VIII, pallia altarium VI, dalmatice IIII, subtiles III, cortine VII, facitergia III, manutergia II.

Reliquienverzeichnisse der Aschaffener Kirche.

fol. 13^r saec. X: Reliquiae sanctorum in Asschaffaburc.

Brachium sancti Eventii, sancti Martini, de sepulchro Domini, sancti Quintini, Symphoriani, sancti Crisanti, sanctorum Georgii et Anastasii, sancti Leudegarii, sanctarum Agathe et Eugenie, sanctorum Valentini et Laurentii, sancti Mauricii, sancti Ingenuini, apostolorum Simonis et Iudae, sancte Anatholie virginis.

De corpore sancte Vualdburge virginis⁴, [sororis beati Bonifatii⁵].

Dann folgt nach einem Zwischenraum von 8 Zeilen von einer Hand des ausgehenden 10. oder beginnenden 11. Jahrhunderts:

Has reliquias obtulit Otto ad Asschafaburc.

1) Vom Schreiber verbessert aus 'arius'. 2) = Spange. 3) So Hs., wohl 'confecta' zu verbessern. 4) Diese Reliquie erst Ende des 10. Jh. verzeichnet. 5) Zusatz aus dem 13. Jh. Waldburg war vielmehr die Schwester der hh. Willibald und Wynnebold.

Sancti Leonis pape et sancti Pancratii martyris, de virga Moysi, de corpore sancti Florini confessoris, sanctorum Viti, Dyonisii, Rustici, Eleutherii, Alexandri papae et martyris et sancti Bonifacii episcopi et martyris, sanctorum Fortunati, Felicissimi, Abundi, Nerei et Achillei, Sixti et sancti Galli confessoris et sancti Gisingolfi martyris, de sanguine sancti Stephani protomartyris, de sepulchro Domini, de vestimento sancti Laurentii, de altare Domini, de corpore sancti Remigii.

fol. 146^v saec. XI in.: In dextro altari continentur reliquie sancti Kiliani et sociorum eius et sanctorum martirum Crispini et Crispiniani, Aurei et Iustini, sancti Urbani confessoris.

In sinistro altari continentur reliquie sanctorum martirum Nerei et Achillei, Ermetis, Eleutherii, Fabiani, Lamberti.

In occidentali sursum posito sanctorum martirum Hemerammi, Quirini, Gaudencii, Timothei, Iacinthi.

Item in dextro sanctorum martirum Agapiti, Ypoliti, Valerii, Xisti.

Item in sinistro sanctorum martirum Felicis et Fortunati, Victoris, sancti Georgii.

Altare ad crucem positum in honorem sancte et individue trinitatis et uiuifice crucis et sanctorum martirum Laurentii, Sergii et sancti Galli confessoris dedicatum et consecratum est.

Namenliste und Gedächtnisstiftung für Richiza.

Wie die Namenliste zu verstehen ist, die im 11. Jh. auf fol. 75^v eingetragen ist, lässt sich schwer sagen. Es kann sich um ein Verzeichnis von Mitgliedern des Aschaffener Stiftes handeln und würde dann eine wertvolle Ergänzung zu Amrheins fleissig angelegter Zusammenstellung geben. Leider sind wir aber gerade über Aschaffenburg im 11. Jh. so schlecht unterrichtet, dass die Feststellung der Namensträger einstweilen nicht möglich ist. Andererseits ist es denkbar, dass in der Liste die Mitglieder einer Konfraternität aufgezählt sind:

Prepositus, deckanus¹, Gozmar², Sanzo, Liuzman,

1) Diese ersten zwei Wörter sind radiert. 2) Dass hiermit der 976 vorkommende Stiftskantor dieses Namens (vgl. Amrhein a. a. O. S. 7. 110. 128) gemeint wäre, ist nach dem jüngeren Aussehen der Schrift nicht anzunehmen.

Bezzo, Diodhart, Ruozelin, Odecar, Heizil, Woldebrat, Thiothoh, Willirat, Razman, Heizo, Gerolt, Ruodhart, Gunthart, Albolt, Razo, Buobo, Ebbelin, Sigelm, Ebberhart, Thiezelm, Ruodolf, Izo¹. — Arnolfus p̃p̃positus².

Hieran schliesst in anderen Schriftzügen der gleichen Zeit eine Schenkungsnotiz, über die bei dem Versagen der Quellen auch nichts Bestimmtes zu sagen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die vorher genannten Personen die Zeugen des Aktes gewesen sind, von dem dann gleichsam ein Beurkundungsentwurf vorläge. Die Ausdrücke 'coenobita religione' und 'fratribus' lassen an eine Schenkung für ein Kloster denken:

Collectis colligendisq̃ue fratribus nostris sit cognitum, qualiter quēdam nobilis matrona nomine Richiza hunc locum, quem eius parentes coenobita religione primum extulerunt, bene operando ditavit. Communi enim fratrum utilitati III mansos in loco Criniszi sitos adiecit, ea videlicet conditione, ut, cum eius parentibus debita persolvatur oratio, pariter fiat illius commemoratio.

Grenzbeschreibung des Aschaffenburgcr Forstes.

fol. 146^v saec. XI: Terminus foresti quod pertinet ad Ascfanaburc: A fluvio Moin³ usque ad Lapidem Karoli, inde Humulse, inde Menil*⟨i⟩*nbac, inde fossatam viam, inde in Richembahc⁴ et deorsum Richembahc usque in rivum Kalda⁵ et sursum Kalda usque in Vallem Canum et sursum Vallem Canum usque Himminigesstein et inde unam sneidam usque Breminunfirst et sursum Breminunfirst usque Esbinunberg et inde in illam sneidam, quē tendit ad Fleredesfelt⁶, et sursum illam sneitam usque Vuidenesol et deorsum Vuidenesol usque Birchenefelt et usque in exercitalem viam et ita pro via usque Vilimareshdorsuli et inde in fluvium Sinnam⁷ et deorsum Sinnam usque medium Moin et deorsum Moin usque ad Lapidem Caroli.

Wie bereits erwähnt, ist obige Forstbeschreibung seit Gudenus (1747) bekannt⁸. Den Text nochmals zu ver-

1) 'Izo' aus 'Izzo' durch Rasur. 2) Dieser letzte Namenseintrag stammt von anderer, nicht viel jüngerer Hand. Leider ist wie überhaupt kein Stiftsangehöriger, so auch kein Propst aus dem 11. Jh. bekannt.
 3) Main. 4) Reichenbach. 5) Kahl, rechter Nebenfluss des Main.
 6) 'Vielleicht das heutige Flörsbach im Biebergrunde oder das heutige Fellen im Feldergrunde'. May. 7) Sinn, rechter Nebenfluss des Main.
 8) A. a. O. S. 304.

öffentlichen ist man um so mehr berechtigt, als Gudenus ihn nicht dem Evangeliar selbst, sondern der fehlerhaften *Regula fraternitatis* des Kanonikus Reitzmann entnommen hat. Nach Gudenus haben sich dann Dahl¹, May² und Girstenbrey³ mit der Beschreibung beschäftigt. Verschiedene der darin genannten Oertlichkeiten sind freilich weder von ihnen noch von mir wiedergefunden worden. Vielleicht können andere Forscher, die mit der Gegend besser vertraut sind, die Namen restlos deuten. Im Grossen und Ganzen aber wird es sich wohl als richtig erweisen, wie Girstenbrey die Grenzen bestimmt hat: 'Die Grenze begann am Main, lief bis zum Karlsstein zwischen Dettingen und Grosswelzheim, dann mit der Markungsgrenze von Dettingen und jener der Pfarrei Johannisberg zusammenfallend, bis sie in der Nähe der Heimbacher Mühle etwa die Reichenbach erreichte und dieser folgend an die Kahl, letzterer entlang aufwärts bis zum Kahler Glaswerk, unterhalb des Kahlborns durch den Hundsgrund, nördlich an Flörsbach vorüber auf das hohe Sohl (Walddistrikt, der noch heute diesen Namen führt), dann in der Richtung von Wohnroth und Fellen zur Sinn und von da abwärts dem Lauf des Sinn- und Mainflusses folgend bis zum Ausgangspunkt. Als ganz genau darf diese Grenzbeschreibung, zumal auf der südöstlichen Seite nicht betrachtet werden'. Wenn Girstenbrey fortfährt: 'Vielleicht war diese Schenkung des Spessarts schon von der Königin Liutgardis oder deren Tochter Hildegard an die vor Otto bestehende Kirche erfolgt und wurde letzterem nur zugeschrieben, weil die Tradition zur Zeit der Aufzeichnung bereits unterbrochen war, und man bei Ermangelung von Nachrichten über den früheren Geber einfach den Herzog Otto als solchen ansah', muss ich ihm schon deshalb zustimmen oder seine Ansicht wenigstens für erörterungswert erklären, weil in der Aufzeichnung des Evangeliar's überhaupt gar nicht davon die Rede ist, dass dies der von Herzog Otto geschenkte Forst sei. Erst Dahl und May haben das aus Reitzmanns Darstellung herausgelesen.

Stiftungsbericht und Grenzbeschreibung der Pfarre Lohrhaupten.

fol. 1^r saec. XI. ex.: Anno dominice incarnationis millesimo quinquagesimo septimo indictione octava XI. Kl.

1) A. a. O. S. 14 ff.

2) A. a. O. S. 44 f.

3) A. a. O. S. 7 f.

Octobris dedicata est ecclesia in loco qui vocatur Larahobedun, constructa a Cuonrado Spirensi episcopo, presente et iubente Luibboldo, venerabili Mogontinę sedis archiepiscopo, in honorem domini nostri Iesu Christi et victoriosissimę crucis et sancti Mathei apostoli sanctęque Waltburge virginis. Et quia ipse dominus noster archipresul hunc locum ad quietem sibi specialiter elegit, decimis locorum quę in sequentibus scripta inveniuntur ditare voluit.

Huius ecclesię terminatio incipit de Himminessteinne et tendit in Hengesberc, inde usque in Engilhardeseih, inde usque in Esbinunclingerun, inde usque in Burchardestuol, inde usque in Hunessneidam, inde usque in daz Gebrenni, inde usque in Plateam, inde usque in daz Buchinedal, inde usque in den Wesdenanstein, inde super Laram¹ Wisun² sursum, inde Birclara sursum usque in Meinzessul, inde usque in Hundesdal et tunc Hundesdal sursum usque ad Himminesstein.

Et si postea in futuro capella infra istam terminationem construatur, eidem ecclesię omni iure subiecta habeatur. Huius vero prescripti loci ecclesiam dominus noster archipresul Sigefridus pro remedio animę avunculi sui nomine Adelberti nostris fratribus cum omni iure suo tradidit et cum manu advocati Eberhardi, qui presens aderat, sua episcopali potestate nobis confirmavit, ea videlicet ratione, ut, cum dies anniversarius suę depositionis adveniat, nostra fraternitas hunc diem cum vigiliis et missis et cantibus celebrare non desistat. Hanc eandem traditionem et gratiam ex manu episcopali suscepimus et exinde in nostra potestate sine ulla contradictione habuimus.

Im Jahre 1184 bestätigte Papst Lucius III. dem Stifte Aschaffenburg unter anderem das 'predium in Larehuptin cum parrochia et decimis'³. Während bisher dies das älteste Datum für Lohrhaupten im Kreise Gelnhausen (preuss. Prov. Hessen) war⁴, sehen wir nunmehr, dass die Pfarrkirche bereits vom Bischof Konrad von Speyer (1056—1060) erbaut, in Gegenwart des Mainzer Erzbischofes Liutpold (1051—1059) am 21. September 1057 geweiht und von dessen Nachfolger Siegfried (1060—1084) dem Stifte Aschaffenburg übergeben ist. Die Mainzer, Speyerer

1) Lohr. 2) Wiesen im Bezirksamt Lohr (bayer. Unterfranken).

3) Gudenus l. c. I, 287. 4) Vgl. Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. I, Text (Marburg 1901), S. 157.

und die übrigen Aschaffenburg'schen Geschichtsquellen schweigen hierüber gänzlich. Dennoch wäre es unbegründet, wollte man an der Richtigkeit der Angaben zweifeln. Freilich bedarf Verschiedenes der Erklärung. Schwerlich wird, wie ich zunächst dachte, gemeint sein, dass Liutpold oder Siegfried sich Lohrhaupten zur letzten Ruhestätte ausersehen hätte. Tatsächlich ist weder der eine noch der andere dort beigesetzt worden, sondern Liutpold im Mainzer Jakobs-kloster, Siegfried in Hasungen¹. Erzbischof Siegfried wollte zu seinen Lebzeiten im stillen Lohrhaupten zuweilen Ruhe suchen. Die Feststellung des Adelbertus, der als Oheim Siegfrieds genannt ist, und des advocatus Eberhardus ist mir nicht gelungen. Ebenso muss ich die Deutung und Bestimmung der Ortsnamen Berufeneren überlassen. Berührungen mit der Aschaffenburg'schen Forstbeschreibung zeigen, dass die genannten Oertlichkeiten z. T. im östlichen und nördlichen Spessart zu suchen sind.

Es kam mir bei diesem Aufsätze in erster Linie darauf an, die Aufzeichnungen bekannt zu machen. Die restlose Erklärung und erschöpfende Verwertung mögen andere bringen, deren Arbeiten enger mit Aschaffenburg verknüpft sind. Grade diese Forscher möchte ich zum Schluss noch eindringlich auf das alte Stiftsarchiv aufmerksam machen, das jetzt dem Kgl. Stiftungsamt Aschaffenburg untersteht. 1887 schrieb C. A. H. Burkhardt darüber²:

‘Das Archiv ist kein öffentliches, gut geordnet, betrifft ausschliesslich die Vermögens- und Personalverhältnisse des Stiftes und soll nicht von geschichtlicher Bedeutung sein. Da aber zugestandenermassen 9000 Original-Urkunden vorhanden sind, welche bis 1200 zurückreichen, so ist wohl an der geringen historischen Bedeutung des Archivs stark zu zweifeln. Die Benutzung des Archivs ist nicht gestattet’. Jetzt sind die Verhältnisse erfreulicher geworden. Mir ist das Archiv bereitwillig geöffnet und ich glaube nicht, dass andere Gelehrte schlechtere Erfahrungen machen werden. Auch die Mängel der Aufbewahrung in dem mehr romantisch reizvollen als zweckmässigen Raume werden bei dem geplanten Neubau des Amtes vermieden werden. Erst dann wird man die Reichhaltigkeit dieses in sich ge-

1) Vgl. Böhmer-Will I, 180 u. s. w.
der Deutschen Archive S. 83.

2) Hand- und Adressbuch

schlossenen Archivs würdigen können. Die Urkunden gehen übrigens bis ins 10. Jh. zurück. Freilich stammt nur eine aus der Ottonischen Zeit, aus dem 11. Jh. ist leider gar nichts da, dagegen sind 13 Urkunden des 12., fast 100 des 13. Jh. vorhanden. Unveröffentlichtes scheint unter den älteren Kaiser- und Papsturkunden nicht zu sein. Mit dem ältesten Stück des Archivs hat es eine besondere Bewandnis: es ist die Originalurkunde vom 1. Oktober 982, wodurch Kaiser Otto II. der Kirche des hl. Petrus zu Aschaffenburg seinen Besitz in Meiningen und Walldorf schenkt¹. Der Text steht schon bei Gudenus² und natürlich auch in der neuesten Ausgabe der Ottonischen Kaiserurkunden, MG. Dipl. II, n. 284. In beiden Fällen ist aber nur die Abschrift eines Kopialbuches von 1293 benutzt worden, nicht das Original, das unbeachtet in der Lade 125 des Aschaffenburg'schen Archivs lag und liegt.

1) Das Stück ist beschädigt und war es schon 1512. In dem damals angelegten Archivregister (Stiftsarchiv n. 4148) heisst es fol. XXIIII^r: 'Littera donationis Ottonis Imperatoris secundi super villis in Meinigerermark. Anno domini IX^cLXXXII. Et eadem littera est annihilata et destructa'. Vorher sind die beiden Kaiserurkunden von 976 und 980 beschrieben, letztere als 'satis defectuosa'. Die zwei damals noch vorhandenen Stücke sind jetzt im Original verloren. 2) l. c. I, 363.